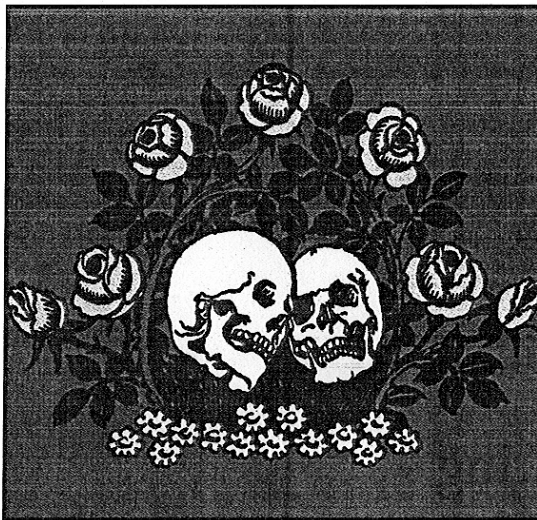
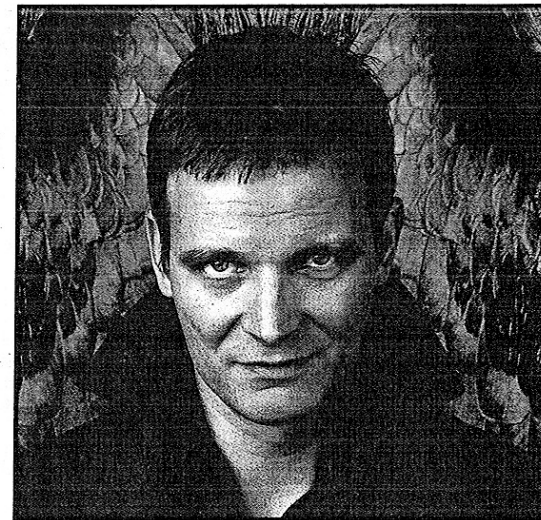


Schmerzhaft schön: Erika Stuckys alpine Blue Notes.



Röselirockig in Munelimundart: die Liedadaptionen der Kummerbuben.



Schillernd wie ein Rabenkleid: Raphael Zehnders Underground-Obertöne.

PLATTENHERBST

Die neuen Gesichter der Volksmusik

Jodeln ist hip, Volksmusik boomt – das reinste Erntedankfest. Erika Stuckys Alpenblues, Raphael Zehnders Rabentracks, der Röselirock der Kummerbuben und weitere Köstlichkeiten liegen frisch gebrannt im Plattenladen.

«All I want to do-oooo» jodelte in jungen Jahren Bob Dylan. Erika Stucky, in San Francisco aufgewachsen und als Teenager ins heimliche Walliser Bergdorf zurückverpflanzt, jodelt ihm nicht nach – sie singt den Dylan-Text auf Dylan-Art und speist ihre Jodler als dissonante Backing Vocals ein, gepaart mit arhythmischen Glockengeläut und dem Banjo, das Handsome Hank (von den Lonesome Cowboys) spielt. Apropos Cowboys: Die haben einst auch gejodelt. Scat-Yodeling nennt sich das. Des-

halb ist Stuckys Anlehnung an Country- und Westermusik durchaus legitim. Vor allem aber orientiert sich ihre neue CD «Suicidal Yodels» am Blues.

«Diese Heim-Einspielung bei den Young Gods erinnert an eine Muddy-Waters-Aufnahme-Session – mit viel Whiskey und Käse, im Hintergrund Treichlers Geschirrgeläut beim Abwasch», notierte der amerikanische Jodelspezialist Bart Plantenga im CD-Booklet zur «Gazonline-Polka»: Diese klingt denn auch schmerzhaft roh mit ihren Steel-

gitarrenriffs und den schroff abfallenden Jodelnfragmenen. Weil die Schweizer Naturjodler im Gegensatz zu den meisten anderen, aufwärtsstrebenden Jodelvarianten am Schluss oft eine Oktave absteigen in tiefe, melancholische Register, wird die hiesige Tradition laut Plantenga oft als «Swiss Blues» bezeichnet. Dazu bemerkt Erika Stucky, dass

«I hole di hole di hole di ooo...»

Endo Anaconda, «I hole di o»

die Schweiz ja auch eines der Länder mit der höchsten Selbstmordrate sei. Selbst hat sie für den Soundtrack zum aktuell laufenden Kinofilm «Echoes of Home»

lieber die Geburt bejuzt: «Cry Baby» wie nicht einmal Janis Joplin es hingekriegt hat:

Mit Tod und Todessehnsucht beschäftigt sich aber auch die neue CD «Schnitter» des umtriebigen Volksmusikkollektivs eCHO. Fast nahtlos fügt sich dabei Endo Anacondas archaische Parabel «I hole di o» (interpretiert von Christine Lauterburg) in den Reigen alter Volkslieder ein, die vom allzu früh geholten «Schötzerschmid Anneli» erzählen, von «Mütschegätscht» und «Grimmig Tod».

Für die Berner Kummerbuben hingegen ist vor allem der Liebestod interessant. Auf ihrem Platten-Debüt «Liebi und ander Verbräche» frönt das Sextett der deftigeren Sorte heimatischer Volkslieder, lässt hemdsärmelig den Geschlechterkampf toben und belebt Schulbuchstückli

wie «Es wott es Froueli z'Märit ga» mit punkeschem Turbofolk-rock neu. Selbst das berühmte «Guggisberglied», von Stephan Eicher in höchste Popsphären

«Du döt äne däne äne däne du!»

Raphael Zehnder, «Äne däne»

erhoben, verträgt die heiser gebrochene Tom-Waits-Stimme von Simon Jäggi bestens und gewinnt ein Stück Authentizität zurück. Da gibts nichts zu jodeln: Angetrieben von Tomazobi-Schlagzeuger Tobi Heim und inspiriert von den Roma-Orchestern Osteuropas, haben die Kummerbuben Biss wie keine andere Mundart-Coverband.

Biss hat auch der Rabe, jener unbeliebte Vogel, den der Sänger Raphael Zehnder (Duo Stimmhorn) mit seiner ersten Solo-CD «Kraah» rehabilitieren will – weil er wie der Mensch über ein riesiges Spektrum ungenutzter stimmlicher Möglichkeiten verfügt. So lotet Zehnder diese Möglichkeiten aus, balzt mit subversiven Obertönen, ausfransenden Jutzern, dunkler Guttural-Lautmalerei und scharfem Jazz-Scats. Kontrapunkt: das Trümpi (Maultrommel), gespielt von Meister Bruhin. Es groovt und schert sich nicht um Zeit und Zeitgeist.

TINA UHLMANN

CDs: Erika Stucky, «Suicidal Yodels», Traumton/MV; Raphael Zehnder, «Kraah», Alpentöne/Phonag; Kummerbuben, «Liebi und ander Verbräche», Chop Records; eCHO, «Schnitter», Narrenschiff/Heeb; Soundtrack, «Echoes of Home», Traumton/MV. Plattentafel Kummerbuben: So, 28.10., Turnhalle im Progr Bern, 20.30 Uhr.